



LUDWIG-  
MAXIMILIANS-  
UNIVERSITÄT  
MÜNCHEN

Graduiertenschule Sprache & Literatur München  
KLASSE FÜR SPRACHE  
Fakultät für Sprach- und Literaturwissenschaften



## Doktorandenkolloquium Sommersemester 2016

Prof. Dr. Andreas Dufter / Prof. Dr. Ursula Lenker

Ort: Schellingstr. 3 (VG), Raum S 227

Freitag, 22.04., 14 Uhr c.t.			
Moderation: Sarah Bürk			
Zeit	Name	Betreuer/ -innen	Thema
14.15 - 14.35	Elisabeth Huber	Prof. Schmid	A Study on Triconstituent English Noun-Compounds
14.35 - 14.55	Ann-Marie Moser	Prof. Seiler / Prof. Jäger (Köln)	Untersuchungen zur Negationskongruenz in den deutschen Dialekten
14.55 - 15.35	Yan Peng	Prof. Schulze	Narrationstypologie in Quechua – Stichprobenuntersuchung des Cusco-Dialekts
15.35 - 16.00	PAUSE		
16.00 - 16.35	Xiaodan Wang	Prof. Hoole / Prof. Harrington	An Experimental Research on Tonal Coarticulation in Mandarin Chinese of Production and Perception with Same Participants
16.35 - 17.10	Katharina Scholtz	Prof. Schmid	Die Caused-Motion-Konstruktion bei bilingualen deutsch-französischen Kindern

*An den Doktorandenkolloquien der Klasse für Sprache können neben den Mitgliedern grundsätzlich die Alumni des Programms teilnehmen. Hochschullehrer/innen, Postdocs und Promovierende der LMU sind auf Einladung der Vortragenden oder ihrer Betreuerinnen bzw. Betreuer zugelassen.*

**Doktorandenkolloquium der Class of Language  
22. April 2016**

**Abstracts**

Elisabeth Huber

**A Study on Triconstituent English Noun-Compounds**

Diese Dissertation soll durch die Untersuchung morphologisch komplexer Wörter einen Beitrag leisten zur Diskussion des Grenzbereichs zwischen Morphologie und Syntax. Konkret sollen dreigliedrige englische Komposita bestehend aus drei Nomen untersucht werden, indem sie zuerst in einer praktischen Analyse nach ihren strukturellen Eigenschaften kategorisiert werden. Durch einen Vergleich mit den typischen Merkmalen zweigliedriger Komposita werden die Gemeinsamkeiten, aber auch Besonderheiten dreigliedriger Nomen-Sequenzen herausgearbeitet. Es ist zu erwarten, dass sich die bereits für zweigliedrige Konstruktionen bestehende Debatte bezüglich der Einordnung zwischen Morphologie und Syntax für dreigliedrige Konstruktionen noch verstärken wird. Es wird diskutiert werden, inwiefern sich dreigliedrige Konstruktionen als Komposita qualifizieren können oder ob sie vielmehr im Bereich der Syntax zu verorten sind, und welche Eigenschaften gegebenenfalls für eine Kategorisierung als Kompositum ausschlaggebend sind. Um die im ersten Teil der Arbeit gewonnenen Einsichten auf kognitiver Ebene zu testen, wird im zweiten Teil überprüft, wie die dreigliedrigen Konstruktionen verarbeitet werden. Dabei wird die Annahme, dass jene Konstruktionen, die als Kompositum gelten können, stärker gehunked sind, in einem recognition test überprüft. Schließlich wird mithilfe einer Eye-Tracking Studie untersucht, welche Unterschiede sich in der Rezeption der Nomensequenzen ergeben. Ausgegangen wird von der Annahme, dass Wörter als Einheit im mentalen Lexikon abgespeichert werden, während syntaktische Konstruktionen auf der Basis grammatischer Regeln oder Schemata zusammengefügt werden. In der psycholinguistischen Literatur gilt als erwiesen, dass bei der Verarbeitung von Komposita sowohl eine Aktivierung der einzelnen Konstituenten stattfinden kann, als auch ein Vollform-Zugriff möglich ist. Es gilt zu untersuchen, ob sich die Augenbewegungen bei mehrgliedrigen Konstruktionen unterscheiden, besonders in Abhängigkeit des Kopfes des Kompositums. Ein anschließender Vergleich der Verarbeitungsweise mit den strukturellen Eigenschaften aus Teil 1 der Arbeit soll aufzeigen, welche Worteigenschaften eine dreigliedrige Nomen-Sequenz haben muss, um sowohl strukturell als auch in kognitiver Hinsicht als ein Wort, sprich als Kompositum, gelten zu können.

## Auswahlbibliographie

- Adams, V. (2001). *Complex words in English*. Harlow: Longman.
- Ball, A. M. (1938). Unce Sam and the Compounding of Words. *American Speech*, 13(3), pp. 169-174.
- Bauer, L. (1988). When is a sequence of two nouns a compound in English? *English Language and Linguistics*, 2(1), pp. 65-86.
- Bertram, R. (2011). Eye movements and morphological processing in reading. *The mental lexicon*, 6(1), pp. 83-109.
- Giegerich, H. J. (2004). Compound or Phrase? English noun-plus-noun constructions and the stress criterion. *English Language and Linguistics*, 8, pp. 1-24.
- Hyöna, J., Radach, R., & Deubel, H. (Eds.) (2003). *The mind's eye: Cognitive and applied aspects of eye movement research*. Amsterdam: Elsevier Science.
- Kösling, K., & Plag, I. (2009). Does branching direction determine prominence assignment? *Corpus Linguistics and Linguistic Theory*, 5(2), 201-239.
- Kuperman, V., & Bertram, R. (2013). Moving spaces: Spelling alternation in English noun-noun compounds. *Language and Cognitive Processes*, 28(7), pp. 939-966.
- Libben, G. (1998). Semantic transparency in the processing of compounds: consequences for representation, processing and impairment. *Brain and Language*, 61, pp. 30-44.
- Libben, G., & Jarema, G. (Eds.) (2006). *The Representation and Processing of Compound Words*. Oxford University Press.

\*\*\*

Ann-Marie Moser

### **Untersuchungen zur Negationskongruenz in den deutschen Dialekten**

In meiner Dissertation möchte ich ein bislang nur punktuell erforschtes Phänomen der Dialektsyntax aus synchroner und diachroner Perspektive behandeln: die Negation mit mehreren Negationsträgern. Diese Form der Negation, die ich mit Jäger (2008:165) definiere als „co-occurrence of several neg[ative]-markers in a clause that is interpreted as containing a single semantic meaning“, ist in den modernen Dialekten und früheren Sprachstufen des Deutschen erlaubt; im Standarddeutschen hingegen kann sie nicht verwendet werden. Das Standarddeutsche verhält sich hier übrigens – im Gegensatz zu den Dialekten – sprachtypologisch ungewöhnlich, denn die meisten Sprachen der Welt kennzeichnen die Negation mit mehreren Negationsträgern (Haspelmath 2005:468f.).

Die modernen Dialekte verwenden nun aber für die Negation nicht gemeinsam ein und dasselbe Negationssystem, sondern grenzen sich deutlich voneinander ab durch verschiedene Negationsstrategien. Während so beispielsweise im Bairischen sowohl Negationskongruenz als auch Mehrfachnegation auftreten, ist im Alemannischen nur der Typ Mehrfachnegation frequent:

- Negationskongruenz: Negationspartikel *nicht* und negatives Indefinitum, z.B. *Des gibds niegads ned* (Weiß 1998:184)
- Mehrfachnegation: mehrere negative Indefinita, z.B. *Herr Doktor, Sie wissen doch, ich habe nie kein Fieber gehabt* (persönl. Informant)

Durch die Analyse der Auftretungsformen und Stellungsregularitäten der Negationsstrategien in den Dialekten sollen somit Erkenntnisse über Organisation und Aufbau der Negationssyntax gewonnen werden; diese Ergebnisse werden jedoch nicht nur im Rahmen der Dialektologie, sondern auch mit Blick auf Grammatiktheorie, Sprachtypologie, Sprachwandel (Jespersen-Zyklus) und Sprachnormierung interpretiert. Bereits vorliegende Analysen zur Negation von älteren Sprachstufen werde ich dabei als Ausgangspunkt zugrunde legen, im geplanten Projekt aber komplementär dazu den Fokus auf die jüngeren Entwicklungen in den Dialekten richten. Um eine fundierte und repräsentative Datengrundlage zu garantieren, werden für das Forschungsvorhaben alle deutschen Dialekte mit Daten aus Dialektgrammatiken, Wörterbüchern und aktuellen Sprachkorpora untersucht. Im Anschluss an aufgestellte Thesen zur Strukturanalyse sollen diese zudem empirisch mittels Informantenbefragungen überprüft werden.

#### Ausgewählte Literaturangaben:

- Haspelmath, Martin (2005). Negative Indefinite Pronouns and Predicate Negation. In: Dryer, Matthew S./Ders. (eds.), *The World Atlas of language structures*. Oxford u.a.: Oxford University Press, 466–469.
- Jäger, Agnes (2008). *History of German Negation*. Amsterdam u.a.: Benjamins.
- Weiß, Helmut (1998). *Syntax des Bairischen. Studien zur Grammatik einer natürlichen Sprache*. Tübingen: Niemeyer.
- Weiß, Helmut (1999). Duplex negatio non semper affirmat. A theory of double negation in Bavarian. In: *Linguistics* 37, 819–846.

\*\*\*

Yan Peng

#### **Narrationstypologie in Quechua – Stichprobenuntersuchung des Cusco-Dialekts**

Der Vortrag soll über erzielte Ergebnisse des Projekts „Narrationstypologie in Quechua“ berichten. Das Projekt betrifft eine quantitative und qualitative Diskursanalyse von Volkserzählungen des Quechua in kognitiv-funktionaler und typologischer Perspektive in Verbindung mit Ansätzen aus der Märchenforschung bzw. unter Berücksichtigung des Sprachkontakts. Zwei Erzähltexte, die zwei Varianten der Geschichte „Bärensohn“ darstellen, wurden zur Untersuchung herangezogen. Die Texte wurden auf lexikalischer, morphosyntaktischer und textsemantischer Ebene annotiert.

Dabei kommen Methoden, die sich an funktionale diskursgrammatische Untersuchungen (Givón 1983, Longacre 1996, Du Bois 2003 etc.) anlehnen, bzw. analytische Vorlagen von Schulze (2004, 2015) zum Tragen.

Die zwei Texte, obwohl aus verschiedenen Zeiten stammend, weisen einen relativ hohen Grad morphosyntaktischer und textueller Isomorphie auf, die u. a. dem Märchen-Typ (vgl. Lüthi 1998) zuzuordnen ist. Der Anfang und das Ende der Erzählungen sind beispielsweise mit formelhaften Ausdrücken belegt. Der Tempusmarker *Narrative Past* sagt uns, dass die Geschichte in einer unbestimmten entfernten Vorzeit passiert ist. Akteure und Ortsnamen sind nur gering attribuiert. Es gibt kaum ausführliche Schilderung der Umstände. Handlungs- und bewegungsbezogene Ereignistypen dominieren die Erzählung. Dialoge finden hauptsächlich zwischen Pro- bzw. Antagonisten und deren Helfern statt. Wiederholungen von Ereignis-Schema und -Abfolge kommen vor.

Als ein für die Andenregion typisches sprachliches Phänomen gilt die Evidentialität, die in Erzähltexten mit der Kategorie Tempus interagieren kann. Die Untersuchung zeigt, dass Reportativ und *Narrative Past* zusammen den Anfang der Geschichte und andere wichtige Settings markieren, während Inferential mit Präsens oder Vergangenheit die Textstellen markiert, die Bezug auf das Allgemein- bzw. kulturelle Wissen des Erzählers nimmt (vergleichbar mit Aymara, s. Coler 2014). Die sonst heterogene Verteilung des Reportativs und *Narrative Past* kann allerdings erst anhand eines größeren Korpus aufgeklärt werden.

Im Bereich der referentiellen Kohärenz weisen beide Texte typologisch gesehen niedrigen *Referential Density* (Bickel 2003, Noonan 2003) auf, d. h. es trifft eine große Anzahl von Nullanaphern auf. Die Erzähler lenken dadurch mehr Aufmerksamkeit auf die interne Struktur der Ereignisse als auf die Partizipanten. Die relativ niedrige Lexikalität des Agentives in beiden Texten gegenüber Subjective und Objective bestätigt die typologische Tendenz, dass der Agentive weniger lexikalisch kodiert wird (Du Bois 2003, s. auch Haig & Schnell (submitted) für eine alternative Erklärung). Darüber hinaus befindet sich die Lexikalität des Objectives deutlich unter dem typologischen Durchschnitt. Dies kann z. T. darauf zurückgeführt werden, dass Switch-Reference-Marker und Konjunktion mit ähnlicher Funktion zum Wechsel zwischen Satzvorder- und Hintergrund des gleichen Referenten benutzt werden, sodass eine explizite Erwähnung in Objective ausbleibt.

Zum Schluss des Vortrags soll diskutiert werden, wie das Korpus für die nächste Forschungsphase aussehen soll. Die Kernfrage besteht darin, ob ein bestimmter themenbasierter Erzählungstyp ausgesucht werden soll, um mit strukturell homogenen Texten arbeiten zu können. Alternativ kann eine interne Klassifikation anhand vom Kompositionstyp und Stil angestrebt werden.

## Literatur:

- Bickel, Balthasar. 2003. Referential Density in Discourse and Syntactic Typology. *Language* 79(4). 708–736.
- Coler, Matt. 2014. The Grammatical Expression of Dialogicity in Muylaq' Aymara Narratives. *International Journal of American Linguistics* 80(2). 241–265.
- Du Bois, John W. 2003. Discourse and Grammar. In Michael Tomasello (ed.), *The New Psychology of Language: Cognitive and Functional Approaches to Language Structure*, vol. 2, 47–88. L. Erlbaum.
- Givón, Talmy (ed.). 1983. *Topic continuity in discourse*. (Typological Studies in Language, 3). Amsterdam u.a.: Benjamins.
- Haig, Geoffrey & Stefan Schnell. Submitted. *The discourse basis of ergativity revisited*.
- Longacre, Robert E. 1996. *The Grammar of Discourse*. Springer.
- Lüthi, Max. 1998. *Es war einmal: vom Wesen des Volksmärchens*. 8th ed. Vandenhoeck & Ruprecht.
- Noonan, Michael. 2003. *A crosslinguistic investigation of referential density*. (9). Heidelberg: Bibliothek des Südasien-Instituts der Universität Heidelberg. <http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/savifadok/volltexte/2008/190> (30 March, 2016).
- Schulze, Wolfgang. 2004. Pragmasyntax: Towards a cognitive typology of the attention information flow in Udi narratives. *Linguagem, Cultura e Cognição. Estudos de Linguística Cognitiva*. Vol. 1. 545-574.
- Schulze, Wolfgang. 2015. Kognitive Modelle von Volksmärchen – Ein Blick aus dem Ostkaukasus. Presentation. 22. LIPP Symposium der Graduate School Language & Literature Munich.

\*\*\*

Xiaodan Wang

### **An experimental research on tonal coarticulation in Mandarin Chinese of production and perception with same participants**

Coarticulation means a conceptually isolated speech sound is influenced by a preceding and/or a following speech sound. Tonal coarticulation is the coarticulation that happens among adjacent tones.

In Mandarin Chinese there are 3 contour tones (tones that are distinguished by their distinctive shape), 1 register tone (tones that are distinguished by their pitch level relative to each other) and 1 neutral tone that can be affected by coarticulation.

A comprehensive approach to studying tonal coarticulation involves investigating both production and perception, with this study giving special attention to individual usage of tonal coarticulatory information. Following issues will be examined: the respective weight of fundamental frequency, amplitude contour and duration; the direction of tonal coarticulation: carryover- vs. anticipatory effect; and determining which factor is more important for the perception of tones in tonal coarticulation: the acoustical

tonal information of the tone itself or the tonal context information surrounding it.

For this study several experiments will be conducted. A production- and a following perception experiment will establish an overview on Mandarin tonal coarticulation.

A second perception experiment will be a replication of a notable experiment by Fowler who studied coarticulation between vowels. This will help determining the relationship between the individual strength of the tonal coarticulation in the production (as it was established in the first experiment) and the ways that participants deal with the tonal information of both a target tone and its context, within and between participants.

Together these experiments will allow not only the examination of the individuality of tonal coarticulation in both production and perception between participants, but also intrapersonal comparisons between both processes in regards to the individual usage of tonal coarticulatory information.

By now, a pilot experiment has been conducted to gain knowledge for further designs of the experiments. Some results of the pilot experiment will be presented in this presentation.

\*\*\*

Katharina Scholtz

### **Die Caused-Motion-Konstruktion bei bilingualen deutsch-französischen Kindern**

Die Konstruktionsgrammatik geht davon aus, dass sprachliches Wissen in einem Netzwerk von Konstruktionen (*Konstruktikon*) repräsentiert wird, von denen angenommen wird, sie seien sprachspezifisch. Diese Annahme wirft die Frage nach dem Erwerb und der Repräsentation von Konstruktionen bei Bilingualen auf, insbesondere, wenn es sich um typologisch unterschiedliche Sprachen handelt.

Anhand der Versprachlichung von Bewegungsereignissen soll der Erwerbsprozess der Caused-Motion-Konstruktion bei französisch-deutschen Bilingualen untersucht werden. Die zentrale Fragestellung ist, wie bilinguale Kinder zwei Sets von Konstruktionen erwerben und verwenden, um dasselbe Event auszudrücken. Daraus können Rückschlüsse gezogen werden, ob Konstruktionen bei Bilingualen über cross-linguistische Repräsentationen in einem einzigen Konstruktikon repräsentiert werden oder ob die Netzwerke weitgehend getrennt sind.

In der Dissertation wird die Verwendung der Caused-Motion-Konstruktion bei französisch-deutschen Bilingualen im Alter von vier, sechs und acht Jahren mit denen von monolingualen Kontrollgruppen verglichen (n= 20/Gruppe). Die Probanden wurden aufgefordert, Objektbewegungen zu beschreiben (z.B. Zusammenfügen zweier Legos) (vgl. Hickmann/Hendricks 2006).

Erste Ergebnisse zeigen, dass Bilinguale die gleichen Konstruktionen wie

Monolinguale desselben Alters verwenden. So werden im Deutschen nahezu ausschließlich Verb, Objekt und lokative Angabe ausgedrückt (VOL). Im Französischen produzieren die Kinder vorwiegend Verb-Objekt- Konstruktionen.

Nur im sehr geringen Ausmaß kommt es zu idiosynkratischen Äußerungen, in denen im Deutschen die VO-Konstruktion verwendet wird. Bei den achtjährigen Bilingualen fällt auf, dass sie im Vergleich zur monolingualen Kontrollgruppe im Französischen häufiger zusätzliche Information über Bewegung auch außerhalb des Verbs ausdrücken (VOL). Im Hinblick auf den Erwerbsprozess zeigen die Daten minimale Veränderungen. Die Ergebnisse lassen darauf schließen, dass bereits mit vier Jahren die für jede Sprache typische Konstruktion mental repräsentiert ist und je nach gesprochener Sprache abgerufen wird. Cross-linguistische Repräsentationen können demnach nur auf semantischer Ebene vermutet werden.

#### Literatur:

Hickmann, M. & Hendriks, H. (2006): Static and dynamic location in French and in English. In: *First language* 26 (1), 103-135.